

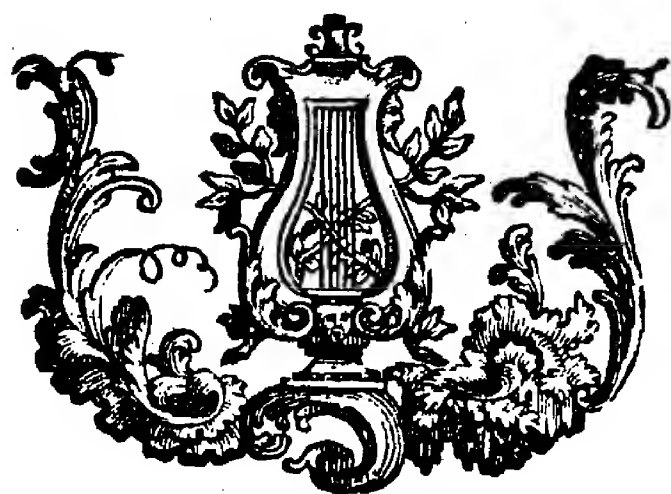
Lieder mit Melodien,

für das

Clavier,

von

Christian Ernst Rosenbaum.



Zweiter Theil.

Altona und Lübeck,

Bei David Iversen, Königl. privil. Buchhändler auf's Herzogth. Holstein;

1 7 6 2.

Vorbericht.

Ich habe meinen Lesern im ersten Theil dieser Melodien das Versprechen gegeben einen zweeten Theil nachfolgen zu lassen, und man weiß schon, daß ein Versprechen dieser Art selten unerfüllt bleibt. Wie lieb wird es mir seyn, wenn ich damit weiter nichts thue, als die Erwartungen meiner Leser befriedigen.

In der Einrichtung meiner Melodien bin ich den Grundsätzen gefolgt, die der Kenner im ersten Theil bemerkt haben wird: nur habe ich in Ansehung der Lieder selbst eine Veränderung vorgenommen, und der Mannigfaltigkeit wegen, die doch gemeiniglich ihre Reizungen hat, vornehmen müssen. Da der erste Theil ganz aus muntern Weisfischen Liedern bestand; so habe ich in diesen noch andre Gattungen der Lieder herbeugenommen, Gattungen, welche die Musick liebt, und eben deswegen auch das Herz billigt. Ausser den Weisfischen Stücken, die hier noch vorkommen, sind von dem seligen Frenherrn von Cronegk: der Morgen; an den Schlaf; an die Laute; Prophezeiungen; die vergebliche Mühe. Vom Saintfoix, nach der Uebersetzung: Venus zu den Grazien; die Oberherrschaft der Liebe. Von dem Verfasser der Idyllen: Daphnis an Chloen. Von dem Verfasser der Ländeleien: an die Rose; der Frühlingsabend; Phillis an das Clavier; Alcindor und Chloë. Vom Herrn Schmid: das Erlaubte und Unerlaubte. Von unsrer Frau D. Unzerin: Unterschied im Antworten. Von unserm Herrn D. Blohm: an Phillis. Ausserdem habe ich noch der Mittheilung eines Freundes das bisher ungedruckte Lied, das schlafende Mägdchen genannt, zu danken, dessen Verfasser man nicht zu nennen braucht, weil aus jedem kleinen Zuge desselben der Originalgeist hervorscheint, den die Welt längst in seinen größern Werken bewundert. Die Schwirrigs

V o r b e r i c h t.

keiten, die bey einer solchen Composition unvermeidlich sind, darf ich nicht anzeigen: man wird sie leicht einsehen. Die beyden kleinen Lieder: Der Liebesgott, und tiefsinnige Ueberlegungen sind nicht zum Drucke bestimmt gewesen, da sie nur für einen Einzigen gemacht worden, und Erfindungen einer jungen funfzehnjährigen Schöne sind, die bald eine der angenehmsten unserer Musen seyn wird. Die ländliche Einsamkeit, und die Empfindungen der Freundschaft sind von der Frau Verfasserinn der 1754 unter dem Namen Lesbia gedruckten kleinen Gedichte, so wie der Blick in die Landlust eine Jugendarbeit ihres Damons ist. Das Stück aber, welches Milon zur Ueberschrift führt, ist aus der Sammlung genommen, die 1760 unter dem zweyhylbigen Tittel: Lieder, zu Gotha in 8. mit 28 Bignetten versehen, heraus kam.

Weil ich aus der Erfahrung weiß, daß nicht alle Liebhaber der Tonkunst den Affect, der dem Clavier und dem lyrischen Inhalte eigen ist, hinlänglich kennen, so kann es vielleicht nicht undienlich seyn, ihnen durch einige Zeichen zu Hülfe zu kommen. * bedeutet eine starcke Ausdehnung des Tones, L eine mäßige Ausdehnung des Tones, 2 eine schwache Ausdehnung, A einen rauhen Ton.

Altona,
im März
1762.

C. E. Rosenbaum.

Erstes Lied.

*Rührend,
und langsam.*

Cemb. Solo.

Cemb. Solo.

Be-stes kleines Clavier, Schal-le, schal-le lau-ter Lie-be;

Lau-ter sü-ße Lie-be sey dein schmelzendes Say-ten-spiel.

Phillis an das Clavier.

Bestes kleines Clavier,
Schalle, schalle
Lauter Liebe;
Lauter süße Liebe
Sey dein schmelzendes Saytenspiel.

Denn ich fühl es, ich fühl's,
Dieser Busen
Schmilzt vor Liebe;
Ach, wie wallt, wie wallt er,
Unausprechlich empfindungsvoll!

Rosenbaums Lieder. II. Theil.

Aber, Theon, du weinst,
Nennst mich rauher,
Als der Nordwind:
Grausamer, und siehst nicht,
Wie ich zittere, dich anzusehn!

Wie die Wange mir glüht!
Und die Stimme
Fest dahin stirbt!
Und der Finger bebend
In die Töne hinüberflieht!

Weh mir! wenn er nun kömmt!
Und nun sprachlos
Hörcht und seufzet,
Und nun meine Seele
Ganz im Feuer der Liebe strömt:

Welchen rührendsten Ton
Soll ich, Himmel!
Soll ich wählen,
Der dem Jüngling sage:
Bester Jüngling, ich liebe dich.

Und die Wange wird glüht,
Und die Stimme
Wird verstummen,
Und der Finger bebend
In die Töne hinüberfliehn;

Und im rührendsten Ton
Sanft, entzückend,
Sanft, und schwachend,
Wird mein Spiel ihm sagen:
Bester Jüngling, ich liebe dich.

Zweytes Lied.

Langsam und mit Affect.

Cemb. Solo.

O Chloe, wenn du mit Thränen den Au = ge, wenn du mit um = schlingenden Ar = me mir

sagst: Da = phnis, ich lie = be dich! Ach dann seh ich durch den Schatten der Bäume hin =

auf in den glänzenden Himmel; Ihr Götter! *Cemb. Solo.* seufzt — ich dahin, Ach! wie kann ich mein

Zweites Lied.

3

The musical score is written for a piano and voice. It consists of two systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The first system's vocal line begins with the lyrics 'Glück euch danken, daß ihr Ehloen mir schenkt! und dann sind ich an ihre Brust hin und weine; und dann'. The piano accompaniment features several triplet figures. The second system's vocal line continues with 'küßt sie die Thränen mir vom Auge.' followed by a 'Cemb. Solo.' section. The piano accompaniment continues with more triplet figures and concludes with a trill.

Glück euch danken, daß ihr Ehloen mir schenkt! und dann sind ich an ihre Brust hin und weine; und dann

küßt sie die Thränen mir vom Auge. *Cemb. Solo.*

Daphnis an Ehloen.

D Ehloe, wenn du mit thränenden Auge,
Wenn du mit umschlingenden Arme mir sagst:
Daphnis, ich liebe dich.

Ach dann seh ich durch den Schatten der Bäume
Hinauf in den glänzenden Himmel:
Ihr Götter! — seufz ich dann,

Ach! wie kann ich mein Glück euch danken,
Daß ihr Ehloen mir schenkt!
Und dann sind ich
An ihre Brust hin und weine;
Und dann küßt sie
Die Thränen mir vom Auge.

Drittes Lied.

Fröhlich und geschwin.

Im Frühlings Schatten fand — ich sie, Da band — ich sie — mit Ro — sen — bän — dern; Sie

*langsam.**Cemb. Solo.*

fühlt es nicht und schlummer = te. Ich sah — sie — an; mein

Le — ben hing — mit die — sem Blick an ih — rem Le — ben: Ich fühle es — wohl und wußt es

Drittes Lied.

3

Cemb. Solo.

nicht. doch lispelt ich ihr sprachlos zu, und

f *grüßwind.*

rausch = te mit den Ro = sen = bän, dern: da wach = te sie vom Schlum = mer

langsam.

Cemb. Solo.

auf. Sie

Drittes Lied.

The musical score is written for piano and voice. It consists of two systems of staves. The first system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The second system continues the piano accompaniment. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal line.

sah — mich — an ihr Le — ben hieng mit die — sem Blick an mei — nem Le — ben: und um uns

wards E — ly — si — um! *Cemb. Solo.*

Das schlafende Mägdchen.

Im Frühlings-Schatten fand ich sie;
Da band ich sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hieng
Mit diesem Blick an ihrem Leben:
Ich fühlt es wohl und wußt es nicht.

Doch lispelt ich ihr sprachlos zu,
Und rauschte mit den Rosenbändern:
Da wachte sie vom Schummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hieng
Mit diesem Blick an meinem Leben:
Und um uns wards Elysium!

Viertes Lied.

7

Tändelnd und etwas langsam.

Du klei-ne Ro-se, glau-be mir, Du sollst Lu-cin-dens Bu-sen schmücken.

Ich sel-ber will dich ihr sanft-lächelnd auf den Bu-sen drü-cken.

An eine Rose.

Du kleine Rose, glaube mir,
Du sollst Lucindens Busen schmücken.
Ich selber will dich ihr
Sanftlächelnd auf den Busen drücken.

Dann sag ich: „Mägdchen, küsse mich,
„Sieh, dieß hat Flora dir geweiht!
„Sieh, wie die Rose sich
„Schon über ihre Stelle freuet.“

Doch untersteht ein Jüngling sich
Dich von dem Busen abzubrechen:
Dann, Rose, räche mich,
Dann mußt du ihn gewaltsam stechen.

Doch wenn in meines Mägdchens Brust
Nach mir sich zarte Wünsche regen —
O die geliebte Brust!
Dann hauch ihr süßern Duft entgegen.

Fünftes Lied.

Bosifwind.

Die Tho-ren la-chen, laßt sie la-chen! *Cemb. Solo.* Ich kann sie doch nicht Flü-ger ma-chen; *Cemb. Solo.*

Be-dau-ren will ich sie. *Cemb. Solo.* Man muß doch un-ter ih-nen le-ben *Cemb. Solo.* Und ih-ren Leb-er

ab-zu-ge-ben, *Cemb. Solo.* ver-lohnt sich nicht der Müß.) *Cemb. Solo.*

Die vergebliche Mühe.

Die Thoren lachen, laßt sie lachen!
Ich kann sie doch nicht klüger machen;
Bedauren will ich sie.
Man muß doch unter ihnen leben,
Und ihren Lehrer abzugeben,
Verlohnt sich nicht der Müß.

Voll Stolz und Thorheit macht Dorine
Beständig eine spröde Mine;
Die Liebe reizt sie nie.
Sie wird noch lange spröde bleiben;
Denn ihren Kaltssinn zu vertreiben,
Verlohnt sich nicht der Müß.

Crispin, der strenge Feind der Jugend,
Hält seine Dummheit noch für Tugend,
Und schimpft die Poesie.
Zum lachen kann er mich bewegen:
Denn ihn ihm Ernst zu widerlegen,
Verlohnt sich nicht der Müß.

Man fragt mich, ob ich Cloen liebe;
Ich läugne nicht die süßen Triebe,
Necht feurig lieb ich sie.
Doch sie romanenhaft zu lieben,
Mich, wenn sie stolz thut, zu betrüben,
Verlohnt sich nicht der Müß.

Ich schreibe nur für euch ihr Brüder,
Verliebte jugendliche Lieder,
Und ihr nur singet sie.
Doch Lieder critisch durchzugehen,
Und auf die kleinen Fehler sehen,
Verlohnt sich nicht der Müß.

Sechstes Lied.

Angenehm, und etwas langsam.

Kein schön = rer Früh = ling = A = bend = war vom Mee = re je = mals auf = ge = stiegen! Die blätterreichsten

Wip = fel schwie = gen: Der sanf = ste West, den je ein Tag ge = bahr, ver = hüllt — in ä = ther = leich = tem

Klei = de, trug vom D = iamp herab den hol = den Gott der Freu = de.

Sechstes Lied.

II

Der Frühlingsabend.

Rein schöner Frühlingsabend war
Vom Meere jemals aufgestiegen!
Die blätterreichsten Wipfel schwiegen:
Der sanffte West, den je ein Len; gebahr,
Verhüllt in ätherleichten Kleide,
Trug vom Olymp herab den holden Gott der Freude.

Ein Wolkengleicher Kräuterduft
Von allen Thälern, allen Höhen,
Umfloß die schattigten Auen.
Am Horizont, aus purpurrother Luft,
Siegprangte noch im goldnen Wagen,
Der angenehmste Tag von allen Frühlingsagen.

Gemalt von eines Guido Hand
Schlief Venus neben mir auf Rosen,
Und Kränze schmückten sie von Rosen.
Ein Liebesgott, der lächelnd vor ihr stand,
Rief seine flatterhaften Brüder
Der frohen Träume Schaar, auf Venus Brust hernieder.

Und Chloe, meine Schöne, sang
Manch süßes Lied vom Tejergreife,
Vom Gleim, und Hagedorn, und Weise.
Nicht reizender, erhabne Götter! Klang
Die laute Sapphos, wenn sie spielte,
Und Phaon zitterte, und jede Nerve fühlte.

Und Chloe schwieg, und küßte mich!
Ich ließ den Himmel in mich fließen,
Den ganzen Himmel in mich küssen!
O Vater Zeus! demüthig bitt ich dich,
Verlängre dieses kurze Leben:
Ich will Elysium um solche Freude geben!

Siebentes Lied.

Vorgnügt.

Komm hei = ter wie der Mor = gen, der auf den Hü = geln lacht! der Lie = be sü = ße Sor = gen ver =

lan = ger = ten die Nacht. Komm, Do = ris! sieh von fer = nen die [Morgenrö = the glühn: Sieh

mit den blas = sen Ster = nen, Nacht Gram und Kum = mer fliehn!

Der Morgen.

Komm heiter wie der Morgen,
Der auf den Hügeln lächt!
Der Liebe süße Sorgen
Verlängerten die Nacht.
Komm Doris! sieh von fernem
Die Morgenröthe glühn:
Sieh, mit den blassen Sternen,
Nacht, Gram und Kummer fliehn!

Vom stillen Thau gekühlet,
Erwartet uns das Thal;
Was lebt, wird reg' und fühlet
Der Liebe süße Qual.
Laß uns der Stadt entfliehen
Die Freude winkt uns zu:
Hier siehst du Rosen blühen,
Unschuldig schön, wie du.

Die Stunden sind verlohren,
Die wir der Lust nicht weihn;
Du seyst zum Glück gebohren,
Sagt dir der ganze Hayn.
Mein Lied und unsre Triebe
Singt Echo leise nach.
Von Liebe, nur von Liebe,
Schwäzt murmelnd jener Bach.

Bedaur' st. du nicht die Nellen.
Die dort dein Aug erblickt?
Sie sinken, sie verwelken,
Betrübt und ungepflückt.
Was nützt das Glück des Lebens,
Wenn man es nicht genießt?
Die Jugend blüht vergebens,
Betrübt und ungeküßt.

O Doris, laß die Thoren
Uns schelten, sauer sehn!
Weil sie dieß Glück verloren,
Lehrt sie die Nachsucht schmähn.
Du kannst hier Täubchen sehen;
Sie schnäbeln sich im Hayn:
Du hörst von fern die Krähen
Mit heiß' rer Stimme schreyen,

Ihr Schmähn, ihr Prophezeien,
Stört nicht der Täubchen Ruh:
Sie lassen zanken, schreyen,
Und küssen immer zu.
Umwölkt von Finsternissen,
Hat noch kein Thor geschmeckt,
Was in unschuld' gen Küssen
Für eine Wollust steckt:

Laß stolze Fürsten streiten,
Und prächtig elend seyn,
Zu wahren Zärtlichkeiten
Bleibt doch ihr Herz zu klein.
Dem schönsten aller Triebe
Will ich mein Herz weihn;
Ich küsse, was ich liebe:
Die ganze Welt ist mein.

Achstes Lied.

Tauft und etwas langsam.

In feuch = ten Schat = ten sinckt — ver = hüllt der Schlaf — her = nie = der.

Cemb. Solo.

Komm, Schlaf, und zei = ge mir das Bild der brau = nen Ehlo = = riß wie = der.

Cemb. S.

Achtes Lied.

15

An den Schlaf.

In feuchten Schatten sanft verhüllt
Der Schlaf hernieder;
Komm, Schlaf, und zeige mir das Bild
Der braunen Chloris wieder.

Mein vorig Glück empfand ich kaum,
So wars verschwunden;
Fast weiß ich nicht, hab ichs im Traum,
Hab ichs im Ernst empfunden.

Wohin ist jene frohe Zeit,
Und Chloris Küsse?
Ach nur umsonst denk ich so weit!
Genug, sie waren süsse.

Wie glücklich steht ich dich nicht an,
Könnt ich nur wissen,
Sie würde mich, verstellt vom Wahn,
Vergnügt im Traume küssen!

Sie sind, wie Träume, schon vorbey,
Die stets betrogen.
O möcht nur ihre Schmäucheley
Mich ewig, ewig wiegen!

Ihr Träume sucht das vorge Glück
In süßen Bildern,
Und meiner Chloris heitern Blick
Im Schlaf mir abzuschildern!

Eilt dann, und fliehet hin zu ihr,
Wie meine Triebe;
Sie träum, und träume nur von mir,
Und meiner treuen Liebe!

Neuntes Lied.

Bisfwind.

Laßt uns zur Stärk = sten Zu = flucht ei = len, sie schützt uns den = noch vor — den Pfeilen des Gottes von Cy =

the = ra nicht. *Cemb. Solo.* Des Gefüh = les Leh = ren mag man uns ver = weh = ren! —

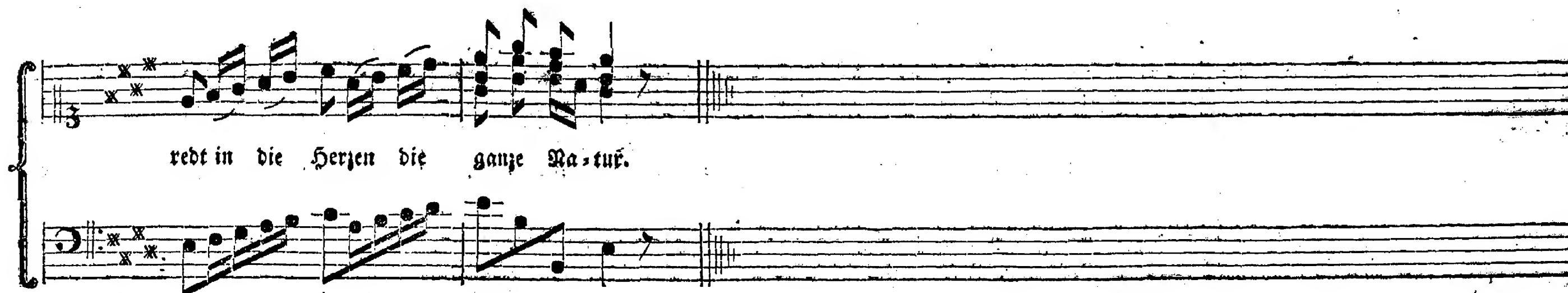
Je = der wird sie hö = ren! al = les giebt uns Licht! Die gan = ze Natur er = mahnet zu Scherzen, und redt in die Her = zen. Ge =

Neuntes Lied.

17



hörtet ihr nur! die ganze Na-tur ent-deckt euch die Spur zu rei-zenden Schmerzen, und zärt-li-chen Scherzen. Ge-hörtet ihr nur! Es



redt in die Herzen die ganze Na-tur.

Die Oberherrschaft der Liebe.

Läßt uns zur stärksten Zuflucht eilen,
Sie schützt uns dennoch vor den Pfeilen
Des Gottes von Cythera nicht.
Des Gefühles Lehren
Mag man uns verwehren! —
Jeder wird sie hören!

Alles giebt uns Licht!
Die ganze Natur
Ermahnet zu Scherzen,
Und redt in die Herzen.
Gehörtet ihr nur!
Die ganze Natur

Entdeckt euch die Spur,
Zu reizenden Schmerzen,
Und zärtlichen Scherzen.
Gehörtet ihr nur!
Es redt in die Herzen
Die ganze Natur.

Zehntes Lied.

Hirtig.

Daß Greise sich der Lie = be wei = hen, und reiz = er = füll = te Mägd = chen frey = en, Daß lei = det man.

Cemb. S.

Doch daß — sie nach den Hochzeit = ta = gen ihr Horn mit Wi = derwil = len tra = gen. Daß

geht nicht an. Daß geht = nicht an.

Cemb. Solo.

Das Erlaubte und Unerlaubte.

Das Greife sich der Liebe weihen,
Und reizerfüllte Mägdchen freyen,
Das leidet man.

Doch daß sie nach den Hochzeittagen,
Ihr Horn mit Widerwillen tragen,
Das geht nicht an.

Daß Stutzer in den Gassen stehen,
Sich nur nach Augen umzusehen,
Das leidet man.

Doch daß ihr Fuß so schnell entfliehet,
Wenn sie des Schneiders Auge flehet,
Das geht nicht an.

Daß Chloe, reif genug zum Grabe,
Die Liebe jüngst verschworen habe,
Das leidet man.

Doch daß die blühende Lucinde
Der Mutter Schwur zugleich verbinde,
Das geht nicht an.

Daß Harpax seinen Mammon hütet,
Und sich der Klugen Lust verbietet,
Das leidet man.

Doch von den Erben fodern wollen,
Daß sie wie Harpax leben sollen,
Das geht nicht an.

Daß Dichter, die den Himmel fühlen,
Die Thaten großer Leute spielen,
Das leidet man.

Doch daß ihr Spiel nur darum klingen,
Weil sie der Lohn der Großen dinget,
Das geht nicht an.

Elftes Lied.

Annüthig und langsam.

Du singst, o Nachti-gall! al-lein bey schau-er-vo-l-ler Nacht: Dein Lied er-tönt — im

dun-ke-l-n Hain, wo nur die Schwermuth wacht.

An die Laute.

Du singst, o Nachtigall! allein
 Bey schauervoller Nacht:
 Dein Lied ertönt im dunkeln Hain,
 Wo nur die Schwermuth lacht.

Dein Lied erfreut des Wandrers Herz,
 Der tief im Wald verirrt,
 Von mancher Furcht, von manchem Schmerz
 Bestürmt und trostlos wird.

Er hört den klaglich süßen Ton,
Mit ehrfurchtvoller Lust:
Die Hoffnung, die schon fast entflohn,
Erwacht in seiner Brust.

Nun geht er durch die dunkle Bahn
Mit sichern Schritten hin:
Sein Schutzgeist gehet still voran;
Der Mächte Schrecken fliehn.

Wenn auf des Lebens dunkeln Pfad
Die Seele trostlos irrt,
Und ohne Schutz und ohne Rath
Der Schwermuth Beute wird:

O sanfte Laute! töne du,
Bey stiller Mitternacht,
Mir Hoffnung, Trost und Ruhe zu,
Die Hirten glücklich macht.

Entfernt von prächtger Thoren Hohn,
Lehrst du mich ruhig seyn.
Mein Leben sey, so wie dein Ton,
Still, anmuthsvoll und rein.

Der prächtigen Trompeten Klang,
Ist schön, doch fürchterlich:
Ganz leise tönet dein Gesang,
Und reizend nur für mich.

So sey mein Leben still beglückt,
Sanft, aber unbekannt,
Mit stillen Tugenden geschmückt.
Im sichern Mittelstand.

Ein schimmernd Glück begehre ich nie:
O wär die Weisheit mein!
Erhabne Vorsicht, gib mir sie,
So werd ich glücklich seyn!

Der Lorbeer bleibt beständig grün,
Den uns die Muse reicht,
Wenn auch die Zeiten schnell entfliehn,
Der Jugend Scherz entweicht.

Mein Alter sey nicht freudenleer,
Nicht ohne Scherz und Lied!
Der Tod ist nur dem Thoren schwer,
Dem Sterbend alles flieht.

Zwölftes Lied.

Etwas geschwind.

Es floh Be-li-sens er - ste Ju-gend, ge-weih't dem Ernst und Sprö - der Ju-gend; Es war umsonst, nach

ihre zu freyn. Sie wird, wenn Lenz und Reiz ver - schwinden, Selbst Greyer suchen

und nicht fin - den: Daß kann ich pro - phe - zeyhn.

Prophezeungen.

Es floh Belisens erste Jugend,
Geweih't dem Ernst und spröder Jugend;
Es war umsonst, nach ihr zu freyn.
Sie wird, wenn Lenz und Reiz verschwinden,
Selbst Freyer suchen und nicht finden:
Das kann ich prophezeihn.

Mops macht verzweifelnde Geberden;
Der Mann will eifersüchtig werden,
Und schließt sein junges Weibgen ein.
Sonst war sie keusch, nun wird sie lachen,
Und was er fürchtet wirklich machen;
Das kann ich prophezeihn.

Sylvander will Philinen küssen;
„Nun ruhn sie, bald wird michs verdrießen,
„Die Leute sehns, ich werde schreyen!“,
Daß ihre Sprödigkeit verschwindet,
Wenn er im Busch allein sie findet;
Das kann ich prophezeihn.

Thrax singt anacreontsche Lieder;
Es gellen uns die Ohren wieder
Von Wein und Lieb, von Lieb und Wein
Er wird, so schlecht sein Lied gewesen;
Noch Becken finden, die ihn lesen;
Das kann ich prophezeihn.

Werd ich mein Mägdchen morgen sehen!
Das weiß ich nicht, es kann geschehen:
Doch scheint es ungewiß zu seyn.
Nur das kann ich zum voraus wissen,
Wenn ich sie seh, will ich sie küssen:
Das kann ich prophezeihn.

Dreizehntes Lied.

Mäßig geschwind.

Mädchen! wenn die Männer schreyn: Kommt und laßt euch gärtlich küs=sen! Wißt ihr, was wir sa=gen müssen?

Nein!

Ja, Ja! Ja, Ja!

zur letzten Stroffe.

Unterschied im Antworten.

Mädchen! wenn die Männer schreyn!
 Kommt und laßt euch gärtlich küssen!
 Wißt ihr, was wir sagen müssen?
 Nein!

Giel es einem etwan ein,
 Einen Blick von uns zu wollen.
 Wißt ihr, was wir sagen sollen?
 Nein!

Sollt ein Mann so dreiste seyn,
 Und nach dem und dem gelüsten;
 Wißt ihr, was wir sagen müßten?
 Nein!

Kam ein Herr, voll Lieb und Wein,
 Einen Tanz uns vorzuschlagen;
 Wißt ihr, was wir müßten sagen?
 Nein!

Aber stund ein Jüngling da,
 War die Eh uns anzutragen;
 Wißt ihr, was wir müßten sagen?
 Ja!

Bierzehntes Lied.

25

Heilig.



Venus
zu den
Grazien.

Theilt mit den Spie - len, mit - den Scherzen, un - sterb - li - che Nym - phen, das Reich! }
Seyd mein Ge - folg; - und zu - den Herzen - find A - mor die We - ge durch euch. }

O welch ein



Tag des Tri - umphs! Ihr schärfst die un - fehl - ba - ren Waffen! nur ihr be - free - digt sei - ne Brust. Er



wird euch e - wi - ge Lor - beern ver - schaf - fen, und ihr - ihm al - le sei - ne Lust.

Fünfzehntes Lied.

Unschuld'ig, etwas langsam.

Im schat-ten = den Ur = me der lis = peln = den Ein = de lag Mi = lon in Ruh, lag Mi = lon in

Ruh, Und spiel = te, und sang dem ge = fäl = li = gen Win = de: Komm! hö = re mir zu! komm,

hö = re mir zu!

M i l o n.

Im schattenden Arme der lispelnden Linde
 Lag Milton in Ruh,
 Und spielte, und sang dem gefälligen Winde:
 Komm! höre mir zu!

Vertraue die Lieder, die ich dir jetzt spiele,
 Den Schäfern der Flur;
 Dann sing sie, wenn ich mich begeisterter fühle,
 Der ganzen Natur.

Hier lieg ich im Obdach von grünenden Bäumen,
 Und denke zurück.
 Dann sinck ich in Schlummer von Daphnen zu träumen,
 Und träume mein Glück.

Jetzt wach ich, und fühle den Umkreis erröthen,
 Die Gegenden blühn;
 Dann seh ich die Schäfer beim Klange der Flöten
 Die Fluren durchziehn.

Wie lächelt der Umkreis vorm keimenden Morgen!
 Wie rauschet der Hahn!
 Wie fliehen die Schatten, wie fühl ich die Sorgen,
 Sich zitternd zerstreun.

O lieblicher Morgen! welch zärtliche Triebe
 Erwachen mit dir!
 O käme die Daphne voll zärtlicher Liebe
 Auch wachend zu mir.

Sechzehntes Lied.

Etwas geschwind.

Neu-lich, Schwestern, darf ichs sa-gen? hört nur, was sich zu-ge-tra-gen: Neu-lich, e-ben bey'm Cla-vier,

Kam der Lie-be's-gott zu mir. *Cemb. Solo.*

Der Liebesgott.

Parodie des Lessingischen Liedes, der Tod.

Neulich, Schwestern, darf ichs sagen?
Hört nur, was sich zugetragen:
Neulich, eben bey'm Clavier,
Kam der Liebesgott zu mir.

Schäckernd schwang er seinen Köcher,
Schäckernd sprach der Iose Rächer:
Fühl ist, was du nie gefühlt!
Kind du hast genug gespielt!

Freund,

Freund, sprach ich, du wirst nur scherzen.
Zieltest du nach meinem Herzen?
Hör, ich spiel ein Lied für dich!
Holber Gott, verschone mich!

Lächelnd schien er mich zu hören;
Lächelnd sang er von Cytheren;
Selbst der Pfeile Silberklang
Schwirrte sanft, und ward Gesang.

Froh glaubt ich mich los gespielt,
Als er wieder droht und ziele.
Märrinn für die Kihnperey,
Kamst du, sprach er, diesmal frey?

Freund, bat ich, man wird nicht fehlen,
Zur Hebeisinn mich zu wählen.
Laß mich, ich verspreche dir
Meine Nonnen einst dafür.

Gut sprach er, ich bin gewonnen,
Aber laß mir auch die Nonnen.
Spiele, bis sie satt geküßt,
Und kein Pater jätlich ist.

O, wie ruhig spiel ich wieder!
Freund, dir danken meine Lieder.
Schon sing ich mit neuer Krafft,
Freund, auf gute Kloster schafft!

Ewig meid ich Amors Triebe.
Ewig! denn, bey'm Gott der Liebe!
Ewig liebt das Mönncchen sie,
Ewig küßt der Pater sie!

Siebenzehntes Lied.

Leistig
und geschwind.

tr

Tragn.

Verspricht der Eh-stand lau-ter Freu-de, und trifft sein Wort auch ein:
So halt ich nichts vom Non-nen-klei-de, und wünsch nur Frau zu seyn.

So

Doch, wenn die Glit-ter-

wochen fliehn, bringt er denn Jahre voll Beschwerden: So will ich nur ins Klo-ster ziehn, und wünsch nie Frau zu wer- = den.

Tieffinnige Ueberlegungen.

Verspricht der Ehstand lauter Freude,
Und trifft sein Wort auch ein:
So halt ich nichts vom Nonnenkleide,
Und wünsch nur Frau zu seyn.

Doch, wenn die Glitterwochen fliehn,
Bringt er denn Jahre voll Beschwerden:
So will ich nur ins Kloster ziehn,
Und wünsch nie, Frau zu werden.

Sind Kinder Puppen, die nur leben,
Mehr Freude zu verleihn,
Der Klebe neuen Reiz zu geben;
So möcht ich Mutter seyn.

Doch kommen in der Kinder Zahl
Die Sorgen auch mit ganzen Heerden:
So sag ich ein für allemal,
Nie möcht ich Mutter werden.

Siebenzehntes Lied.

*Leistig
und geschwind.*



Nun! Soll ich mich dem Klo-ster weihn? Mein: ich will Frau und Mutter seyn. Doch, Daphnis,



wünsch, ich es auf Er-den an bei-ner Seite nur zu wer-den.

Nun! Soll ich mich dem Kloster weihn?
Mein! ich will Frau und Mutter seyn.
Doch, Daphnis, wünsch ich es auf Erden
An deiner Seite nur zu werden.

Achtzehntes Lied.

und etwas langsam.

The musical score is written on two staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature (C). It contains a melody with various note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. A triplet of eighth notes is marked with a '3' above it. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature. It contains a bass line with similar note values and rests. A triplet of eighth notes is also marked with a '3' above it. The lyrics are written between the staves, aligned with the notes. The first line of lyrics is 'Zür = ne nicht, ge = lieb = te Schö = ne,' and the second line is 'wenn ich dir den Schmuck ent = leh = ne.' The lyrics are written in a stylized, handwritten font.

Zür = ne nicht, ge = lieb = te Schö = ne, wenn ich dir den Schmuck ent = leh = ne.

der mein Lied er = he = ven soll. Musen hätt ich sonst von = nö, then, Jegund stimmst du mei = ne

The musical score is written on two staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 6/8 time signature. It begins with a treble clef, a key signature of one flat, and a 6/8 time signature. The melody starts with a quarter note G4, followed by a quarter note A4, and then a quarter note B-flat4. There is a trill (tr) over the B-flat4. The melody continues with a quarter note G4, a quarter note F4, and a quarter note E4. There is a trill (tr) over the E4. The melody ends with a quarter note D4, a quarter note C4, and a quarter note B2. The bottom staff is in bass clef with a key signature of one flat and a 6/8 time signature. It begins with a bass clef, a key signature of one flat, and a 6/8 time signature. The bass line starts with a half note G3, followed by a half note F3, and then a half note E3. There is a trill (tr) over the E3. The bass line continues with a half note D3, a half note C3, and a half note B2. The bass line ends with a half note A2, a half note G2, and a half note F2.

The lyrics are: Ich bin der Herr, Ich bin der Herr, Ich bin der Herr, Ich bin der Herr.

An Phillis.

Zörne nicht, geliebte Schöne,
 Wenn ich dir den Schmuck entlehne,
 Der mein Lied erheben soll.
 Mäusen hatt ich sonst vonnöthen,
 Gesund stimmst du meine Flöten,
 Gesund bist du mein Apoll.

Wer den Lorbeerbaum entblättert,
 Und im Schmeichelson vergöttert,
 Rühmt und ruft die Mäusen sich.
 Daß die Lieder zärtlich klingen,
 Wenn sie, Schöne, dich besingen,
 Brauch ich niemand sonst als dich.

Fern von schmeichelnden Erfinden
 Soll die Wahrheit mich verbinden,
 Daß kein Schwulst die Lieder bläht.
 Und ich darf von Sonn und Morgen
 Keine fremde Reize borgen,
 Da dich eigner Reiz erhöht.

Seht sie tanzen, seht sie lachen,
 Sie mag ernste Mienen machen,
 Alles steht ihr artig an:
 Sie mag reden, sie mag schweigen,
 Beides wird euch überzeugen,
 Daß sie reizt und rühren kann.

Sie mag sich in Schleyer hüllen,
 Sie mag unsre Sehnsucht stillen,
 Und in Puz und Feyer gehn:
 Sie mag singen, sie mag spielen,
 Jeder wird gestehn und fühlen,
 Sie sey reizend, sie sey schön.

Nachwelt, sprich, in welchen Bildern
 Soll ich ihre Reize schildern!
 Doch, ich treffe zu gemein?
 Soll sie wie die Venus strahlen,
 Oder soll ich Juno malen,
 Oder soll sie Pallas seyn?

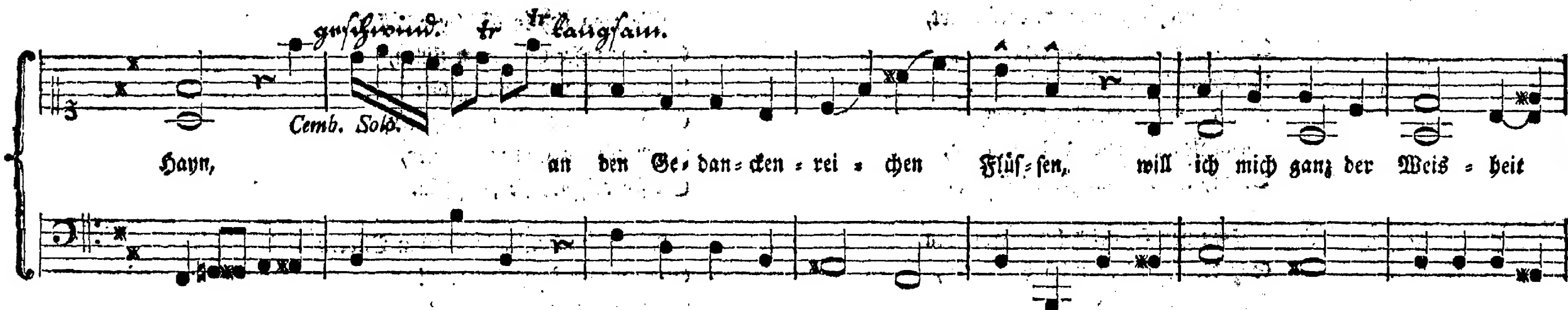
Sie wird, weiß ich, freylich allen
 Unter jeden Zug gefallen:
 Aber, weißt du, wie sie rührt?
 Dann entzückt sie Herz und Sinnen,
 Wenn sie, wie die Huldgöttinnen
 Leicht und frey den Tänzer führt.

Neunzehntes Lied.

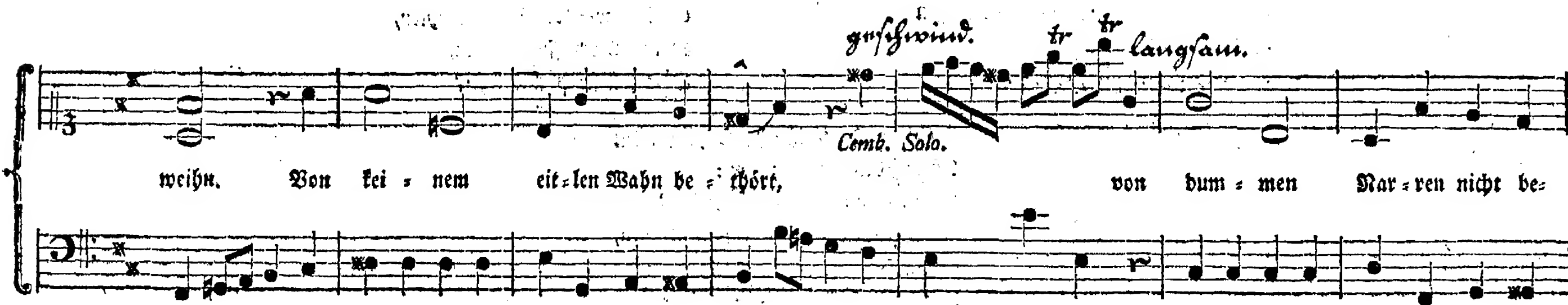
Langsam.



Dem stür = mi = schen Ge = räusch der schön = den Welt ent = ris = sen, in die = sem fin = stern ein = sa = men



Hahn, an den Ge = dan = ken = rei = chen Flüs = sen, will ich mich ganz der Weis = heit



weihn. Von lei = nem eit = len Wahn be = hört, von dum = men Nar = ren nicht be =

Neunzehntes Lied.

35

grusigwind. *tr* *tr* *langsam.* *tr* *grusigwind.*

Cemb. Solo.

Schwert, Soll mich die ern-ste Stil-le : : leh-ren, mein Glas in fro- hen

Bü-gen zu lee- = ren.

Der Eremit.

Dem stürmischen Geräusch der schnöden Welt entrisßen,
In diesem finstern einsamen Hayn,
An den Gedankenreichen Flüssen,
Will ich mich ganz der Weisheit weihn.
Von keinem eiteln Wahn betört,
Von dummen Narren nicht beschwert
Soll mich die ernste Stille lehren :
Mein Glas in frohen Zügen zu leeren.

Dem kritischen Geschwätz der neidschen Welt entrisßen,
Im Feld, im Thal, im schattichten Hayn,
An diesen blumenreichen Flüssen.
Will ich mich der Natur ganz weihn:
Wenn jetzt die Sonn in Majestät
Dort auf, der Mond hier untergeht,
So lehr die Flucht der Zeit mich schließen :
Jetzt sey es Zeit, mein Mägdchen zu küssen.

Zwanzigstes Lied.

Winter und Frühling.

Nichts gleicht dem Leben von euch umgeben o Wald und Flur! Im Thal, auf

Höhen vereint zu sehen Lenz und Natur.

Cemb. Solo.

Ein Blick in die Landlust.

Vom Herrn J. = n.

Nichts gleicht dem Leben
Von euch umgeben
O Wald und Flur!
Im Thal, auf Höhen
Vereint zu sehen
Lenz und Natur.

Fern städtischen Sorgen
Wie lacht der Morgen
Mir aus dem Meer!
Sein glänzend Thauen
Lockt auf die Auen
Die Freuden her.

Versteckt in Blättern
Entzückt das Schmetterlein
Der Nachtigall;
Und ihre Lieder
Tönt Echo wieder
Mit süßem Schall:

Indeß die Heerde
Auf frischer Erde
Scherzt, dahlt und springt;
Und auf der Weide
Des Hirten Freude,
Die Flöte klingt;

Und über Riesel
Ein sanftes Riesel
Vom Hügel rinnt;
Musik und Düfte
Der Grund und Lüfte
Harmonisch sind.

Elysich Glücke:
Wenn Daphnens Blicke
Die Flur genießt!
Sieh! Blümchen sprießen
Vor deinen Füßen,
Die Zephyr küßt.

O gönne den Fluren,
Die frohen Spuren
Von deinem Tritt!
Du bringst der Wonne
Von Luft und Sonne,
Die Seele mit.

Ein und zwanzigstes Lied.

Gärtling und etwas langsam. tr

Mein Weil = chen, laß die Schmeiche = ley = en des jun = gen Ze = phyr's dich nicht ren = en, du

unf = rer Gär = ten er = ste Zier! Dich soll ein schö = ner Loos be = glü = cken; den schön = sten

Bu = sen sollst du schmücken, und al = le Gra = zi = en mit dir.

An ein Veilchen.

Mein Veilchen, laß die Schmeicheleyen

Des jungen Zephyrs dich nicht reuen,

Du unser Gärten erste Zier!

Dich soll ein schöner Loos beglücken;

Den schönsten Busen sollst du schmücken,

Und alle Grazien mit dir.

Ja, an dem Busen von Selinden

Sollst du den stolzen Wohnplatz finden! = =

Für Freuden seh ich, zitterst du?

Hier laß dich stolze Blumen neiden,

Und duft ihr dankbar alle Freuden

Der süßesten Gerüche zu.

Geh hin zu ihren schönen Händen!

Durch dich, mein Glück zu vollenden,

Sey ihr mein treues Herz erklärt! = =

Umsonst! wie könnte dieß geschehen?

Wie bald! wie bald, wirst du vergehen,

Da ewig meine Liebe währt!

Zwey und zwanzigstes Lied.

Sanft und langsam.

Es lebt in je = der zar = ten See = le ein Lieb zu der Ge = sel = lig = keit; Doch

daß er in der Wahl nicht feh = le, ist ei = ne gro = ße Sel = ten = heit. Cemb. Solo.

Empfindungen der Freundschaft.

Es wohnt in jeder zarten Seele
Ein Trieb zu der Geselligkeit;
Doch daß er in der Wahl nicht fehle
Ist eine große Seltenheit.

Ich sah aus Damons süßen Blicken,
Ich sey nur für sein Herz gemacht;
Ihm sagte dann mein still Entzücken:
Du, Damon, bist für mich gemacht.

Dann, in des Paradieses Schatten
Bewillkommt dich mein freyer Geist,
Der, Freund! kann er sich deinem gatten,
Des Himmels Glück erhabner preist.

Auch Damon fühlt die sel'gen Triebe,
Sein Geist sucht sehnend einen Freund;
Aus seinem Auge redet Liebe,
Und Liebe, die es redlich meynt.

Du Hayn, der uns oft Kühlung rauschte,
Sey Zeuge jener holden Zeit,
Da horchend Luna stiller lauschte
Auf unsern Bund der Zärtlichkeit!

„Wunsch! sprachst du, der mich rührt und quälet.
„Spät sey er dir, erst mir gewährt;
„Hast du mich dir zum Freund gewählt,
„So schätz mich deines Lebens werth!

Wir suchten uns. Als wir uns funden,
Blieb, was wir fühlten, unerklärt;
Gedanken nur, die sich verbunden,
Erklärten sich einander werth.

Von Platons geist'ger Lieb' erfüllet,
Wünscht ich, des künftigen Himmels höhn,
Fern allem, was uns hier umhüllet,
Entkörpert, nebelfrey zu sehn.

„O! hier laß uns erst Freundschaft üben,
„Die dir mein Herz so willig weihet!
„Hier laß uns zärtlicher uns lieben,
„Nicht unwerth unsrer Ewigkeit.

„Doch wird einst in den sel'gen Sphären
„Der Ruf von deiner Ankunft mach,
„Eilt dir, durch dich dein Glück zu mehrern,
„Mein Geist durch tausend Sonnen nach.

Du vedest in mein Ohr Entzücken,
Das kaum ein Engel holder nennt;
Dein Wunsch, o Freund, soll mich beglücken,
Sprach ich, bis uns die Schickung trennt!

Drey und zwanzigstes Lied.

Etwas langsam.

Sel-ge Lust be-glückte Stil-le! Hier wo in der Schönheit Fuß-le sich mein

Geist ent-fest-felt findt; Hier, wo Frey-heit wohnt, ent-flie-hen das Ge-

wühl, die eit-len Mü-hen, die der Städ-te Pein-ger sind.

Die ländliche Einsamkeit.

Sel'ge Lust, beglückte Stille!
Hier wo in der Schönheit Fülle,
Sich mein Geist entfesselt find;
Hier, wo Freyheit wohnt, entfliehen
Das Gewühl, die eiteln Mühen,
Die der Städte Pein'ger sind.

Werthes Land, du Sitz der Freude,
Sanfter Seelen süße Weide,
Dich begrüßt mein kunstlos Lied.
Hier, in deinen stillen Gründen,
Weiß mein Herz die Ruh zu finden,
Die oft aus Palästen flieht.

Hier verkenn ich Neid und Sorgen,
Heiter lacht mir jeder Morgen,
Ungetrübt von Zwist und Geiz.
Hüpfend auf den Zweigen, singen
Kleine Sänger, mich umringen
Süße Tön', und Florens Reiz.

Ganz Gehör für ihre Lieder
Setz ich mich im Grase nieder,
Und seh, mit zufriednem Sinn,
Freuden mir ins Herz zu leiten,
Mir das größte Buch zur Seiten;
Es reicht durch die Schöpfung hin.

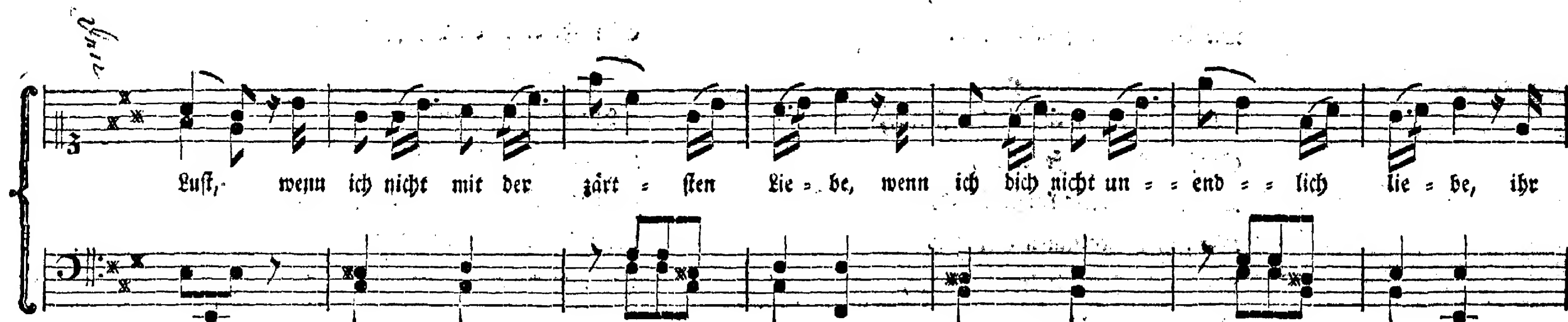
Alle Sinnen zu entzücken,
O Natur! kann dir nur glücken,
So durch Einfalt, wie durch Pracht.
Wo nur meine Blicke reichen,
Strahlt in Blümchen, wie in Eichen
Ew'ger Weisheit Huld und Macht.

Ihr, bewundernd, Dank zu weihen,
Soll mein Leben mich erfreuen,
Und kein ödes Daseyn seyn;
Treu der Unschuld sanften Triebe,
Freuden, die sie schuf, zu lieben,
Stimmt mit ihrer Absicht ein.


Vier und zwanzigstes Lied.

Langsam.


U = ein = dor liegt an Chloens Brust, und seuf = zet laut und spricht: O Chlo = e, mei = ne



Lust, wenn ich nicht mit der zärt = sten Lie = be, wenn ich dich nicht un = = end = = lich lie = be, ihr



Göt = ter hörs! so will ich hier so = gleich zu bei = nen Füß = = sen sterben! So räch ein Donner dich an mir! so

Vier und zwanzigstes Lied.

45

Lebhaftig.

erf = se Gluck mich und Ver = der = ben! und A = = mor. hört dem Jüngling zu und winckt ihm freund = lich

Cemb. Solo.

Bey = fall zu.

Alcindor und Chloe.

Im Geschmack des Catull.

Alcindor liegt an Chloens Brust,
Und seufzet laut und spricht: o Chloe meine Lust,
Wenn ich nicht mit der zärtsten Liebe,
Wenn ich dich nicht unendlich liebe,
Ihr Götter, hört's! so will ich hier
Sogleich zu deinen Füßen sterben;
So räch ein Donner dich an mir!
So treffe Gluck mich und Verderben!
Und Amor hört dem Jüngling zu,
Und winckt ihm freundlich Beyfall zu.

Und Chloe drückt ihn an die Brust,
Und seufzet laut und spricht: Alcindor, meine Lust,
Wenn nicht mein ganzes Herz dir glühet,
Dir unaussprechlich zärtlich glühet,
Ihr Götter, hört der Liebe Schwur!
So wünsch ich länger nicht zu leben,
So hasse, hasse die Natur
Das Weib, dem du dein Herz gegeben.
Und Amor hört dem Mädchen zu,
Und winckt ihr freundlich Beyfall zu.

Vier und zwanzigstes Lied.

Etwas langsam.

Und Chlo - e beugt mit nas - sem Blick ihr rei - zend Ant - litz schnell zu -

rück, küßt mit dem Pur - pur - ro - then Mund sein tranc - nes Au - ge;

etwas geschwind.

sei - nen Mund. Und nun hat A - mor ganz der Lie - be sie ge - weibt, und

Vier und zwanzigstes Lied.

47

al - le Göt - ter sehn's voll Reid.

Cemb. Solo.

Und Chloe beugt mit nassem Blick
 Ihr reizend Antlitz schnell zurück,
 Küßt mit dem Purpurrothen Mund
 Sein trunkenes Auge, seinen Mund.
 Und nun hat Amor ganz der Liebe sie geweiht,
 Und alle Götter sehn's voll Reid.

© N D ©

Inhalt.

1. Phillis an das Clavier.	S. 1	13. Unterschied im Antworten.	S. 24
2. Daphnis an Chloen.	2	14. Venus zu den Grazien.	25
3. Das schlafende Mägdchen.	4	15. Milton.	26
4. An eine Rose.	7	16. Der Liebesgott,	28
5. Die vergebliche Mühe.	8	17. Tiefsinnige Ueberlegungen.	30
6. Der Frühlingsabend.	10	18. An Phillis.	32
7. Der Morgen.	12	19. Der Eremit.	34
8. An den Schlaf.	14	20. Ein Blick in die Landluft.	36
9. Die Oberherrschaft der Liebe.	16	21. An ein Weibchen.	38
10. Das Erlaubte und Unerlaubte.	18	22. Empfindungen der Freundschaft.	40
11. An die Laute.	20	23. Die ländliche Einsamkeit.	42
12. Prophezeihungen.	22	24. Alcindor und Chloë.	44

